

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei allen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz)	Fr. 4. —
Halbjährlich	2. 10
Bei der Expedition abgeholt jährlich	3. 80
„ „ „ halbjährlich	2. —

Sarnen, 1884.

Nr. 34.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

23. August.

Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	10 Kr.
Bei Wiederholungen	8 „
Die zwispaltige Zeile oder deren Raum	20 „
Bei Wiederholungen	16 „

14. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Haasenstein & Vogler** und **Rudolf Mosse** in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Gené, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

Zur Lage.

II.

Nicht nur in Rußland, Oesterreich, Spanien und Frankreich hat das auf Wiederherstellung und Erhaltung geordneter und friedlicher Wechselbeziehungen zwischen Kirche und Staat gerichtete Streben des hl. Stuhles große und glückliche Erfolge zu verzeichnen. Unter äußerst schwierigen und dornenvollen Verhältnissen haben die Bischöfe, der Klerus und das katholische Volk in Irland ihre Stellung in geradezu bewundernswürdiger Weise wahrgenommen und sie haben sich von dem wüsten und anarchischen Treiben der Umstürzmänner in gleicher Weise ferne zu halten gewußt, wie von jeder feigen Nachgiebigkeit im Kampfe für die Rechte und Freiheiten des so lange und so überaus hart bedrängten irischen Volkes. Die Fahne der überzeugungstreuen Katholiken auf der grünen Insel ist rein geblieben sowohl von den Blutflecken revolutionärer Gewaltthat, als auch von dem Brandmal des Verrathes an der gerechten Sache, um welche sie den gesetzmäßigen Kampf mit sturmthüriger Ausdauer führen. Was die irischen Katholiken in ihrer Stellungnahme befestigt, was sie im Leiden getröstet, im Kampfe ermuntert und im Wanken aufgerichtet hat, das waren die Warnungen und Rathschläge des hl. Vaters, denen man es sicher ganz wesentlich zu danken hat, wenn nicht das rothe Gespenst des Aufbruchs in verheerendem Laufe über die Insel der Heiligen dahingezogen ist, wodurch die Lage der Irländer sich gewiß nur trostloser gestaltet hätte. Die weise und feste Haltung des Papstes und der Bischöfe in der irischen Frage verfehlte sicher nicht, eine günstige Rückwirkung auszuüben auf die Beziehungen der englischen Regierung zum hl. Stuhl und auf die freie Entfaltung des Katholizismus auf dem britischen Inselreiche, welche ja bekanntermaßen eine der erhabensten Erscheinungen der Zeitgeschichte bildet.

In Deutschland läßt allerdings der kirchliche Friede länger auf sich warten, als man aus verschiedenen von Zeit zu Zeit auftauchenden Anzeichen hätte schließen sollen. Gewiß wäre es der heißeste Wunsch Leo's XIII. und das größte Ereigniß seines Pontifikates, wenn er den heldenmüthigen Katholiken Deutschlands den Delfin des Friedens über die Alpen senden könnte. Diese Freude war ihm zwar bis jetzt noch nicht beschieden und ob sie ihm je beschieden sein wird, das liegt im Rathe der Vorsehung verborgen. Gleichwohl hat die päpstliche Friedenspolitik allbereits auch in Deutschland ganz bedeutende Erfolge erzielt. Oder sollten wir etwa nicht als solche betrachten die Rückkehr verbannter Bischöfe, die Wiederbesetzung durch den Tod verwaister bischöflicher Stühle, die nun mit Ausnahme einer einzigen Diözese erfolgte Aushebung der Gehaltssperre für die Geistlichen, die in mehrfacher Hinsicht eingetretene Milderung der berückichtigten Maßregeln, zumal die durch diese Milderung in verschiedenen Gegenden wieder ermöglichte Seelsorge, und ganz besonders auch die eingeleiteten und nun schon durch Jahre fortgesetzten Friedensverhandlungen. Dem Kulturkampf fehlt allerdings die Ehre einer förmlichen Bestätigung, aber er steht an langwieriger und unheilbarer Krankheit dahin.

In unser schweizerisches Vaterland hat der Nordwind den Kulturkampf hineingeweht und die

Außerungen desselben in der Schweiz und in Deutschland zeigten eine unverkennbare Aehnlichkeit. Ein bedeutendes Stück des schweizerischen Kulturkampfes wurde in dem Augenblicke zu Grabe getragen, als Bischof Merillod unter dem feierlichen Geläute der Glocken vom hohen Thurm der ehrwürdigen St. Nikolauskirche in Freiburg einzog. Eine weitere Bestätigung des Kulturkampfes fand statt in der denkwürdigen Nationalrats-Sitzung vom 19. Juni d. Js., als Dr. Zemp unter der gespannten Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung in scharfem Manneswort den Kulturkampf, der unserm Vaterlande nur schweres Anheil gebracht, verurtheilte, und sich, einige Wuthausbrüche Carterets abgerechnet, im ganzen Rathe Niemand fand, der hierfür ein Wort der Widerlegung hatte. Und in dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, soll wieder ein Stück Kulturkampf begraben werden durch die über Regelung der bischöflichen Verhältnisse in der Diözese Basel und im Kanton Tessin waltenden Verhandlungen. Ob uns dieselben den Frieden oder eine Enttäuschung bringen werden, das wird sich in kurzer Frist zeigen. Wir vertrauen auf das manchenorts tief empfundene Friedensbedürfniß, auf den Patriotismus unserer Staatsmänner und auf die Weisheit des hl. Vaters und seines Vertreters, vor Allem aber vertraut das katholische Volk auf das gnädige Walten der Vorsehung. Heute können wir nur konstatiren, daß der päpstliche Abgesandte die versöhnlichen Absichten seines hohen Committenten betont hat und daß mit allem Rechte auf die Erfolge dieser friedlichen Bestrebung hingewiesen werden kann. Zu diesem Erfolge gehört sicher auch der Umschwung der öffentlichen Meinung, der sich bei einem großen Theile unserer protestantischen Mitbürgern vollzogen hat.

Ohne unsere Betrachtungen auf die andere Seite der Erdkugel auszudehnen und auf die thatkräftigen Lebensäußerungen des Katholizismus im Norden und Süden Amerika's hinzuweisen, können wir also sagen, daß wir Eingang unserer Betrachtung mit vollem Rechte betonten, in der Wiederaufnahme der Beziehungen zum Vatikan seitens der belgischen Regierung liege ein charakteristisches Zeichen der Zeit. Zudem der hl. Vater gleich beim Regierungsantritt des neuen belgischen Ministeriums demselben seine Geneigtheit zur Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs ausdrückte, that er einen entgegenkommenden Schritt, welcher aber nur die naturnothwendige Folge seiner weisen und unterschiedenen Friedenspolitik war, und indem die belgischen leitenden Staatsmänner die ihnen vom Vatikan aus dargebotene Hand der Versöhnung annahmen, haben sie nicht nur im Wunsch und Interesse der großen Mehrheit ihres Volkes gehandelt, sondern offen und ehrlich diejenige Politik befolgt, welche in mehr oder weniger durchgreifender Weise von sämmtlichen Staaten, mit einziger Ausnahme der italienischen Regierung, demalsten befolgt wird und welche darin besteht, dem Oberhaupt der Kirche gegenüber keine schroff feindselige, sondern eine sich mehr annähernde und versöhnliche Haltung einzunehmen. Sollt man von Seite der Regierungen Leo XIII. auch nicht diejenige Verehrung, welche dem Vater der Christenheit gebührt, so schent man sich doch vor dem Kampfe mit jener gewaltigen Macht, welche in dem Haupte von zweihundert Mil-

lionen gläubiger Katholiken verkörpert ist. Daß übrigens das neue Ministerium in Brüssel sich auch in dieser Frage der vollen Zustimmung der Volksmehrheit zu erfreuen hat, das bewies jene gewaltige, von einem Tag auf den andern inscenirte Kundgebung vom vorletzten Sonntag. Die Radikalen wollten den Kampf aus dem Parlament auf die Straße verpflanzen. Mit kluger Berechnung folgten ihnen die Konservativen auf diesen Boden. Die radikale Volksversammlung war ein Schlag in's Wasser; denn sie wurde von der katholischen durch Zahl, Würde und Begeisterung der Theilnehmer tausendfach übertroffen.

Genossenschaft.

Diözesankonferenz. Die Arbeiten der Diözesankonferenz, welche sehr langsam vorschritten, sind laut „Grenzpost“ seit Samstag Abend auf Antrag von Ferrata auf etwa 8 Tage ausgesetzt worden. Ferrata stellte Forderungen, denen Gegenvorschläge gegenübergestellt wurden. Wegen dieser letztern wünschte er neue Instruktion aus Rom einzuholen. Ferrata bleibt hier, Aeppli und Peterelli sind bis zum Wiederzusammentritt der Konferenz abgereist. Die „N. Z. J.“ berichtet, der päpstliche Gesandte sei genöthigt, den Papst um weitergehende Kompetenzen zu ersuchen. Eine gewisse Verständigung habe stattgefunden, aber nach Allem sei heute weder auf einen Erfolg, noch einen Nichterfolg der Konferenz zu schließen.

Schweizerischer Studentenverein. Aus einem uns von Bellinzona zugeschickten Aufruf entnehmen wir, daß die konservative Bevölkerung des Kantons Tessin Alles anbietet, die Mitglieder des Schweiz. Studentenvereines freundlich aufzunehmen. Besonders sind es die katholischen Jünglings- und Männervereine des Kantons, welche die Mitglieder des Schweiz. Studentenvereines in Locarno begrüßen wollen, um bei diesem Anlasse ihre Sympathien für die Gesinnungsgenossen deutscher Zunge in feistlicher Weise zu bekunden.

Militärisches. An den Truppenmanövern der 8. Division werden Mannschaften aus 12 Kantonen betheiligte sein, nämlich aus Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Glarus, Appenzell, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin, Wallis und Graubünden.

Obwalden.

Aus dem Regierungsrathe. Dem eidg. Militärdepartement wird Kenntniß gegeben, daß am 8. Septbr. in Sarnen unter Leitung des Hrn. Stadt-Turnlehrer Sidler von Luzern ein Instruktionkurs für Turnlehrer an den Primar- und Fortbildungsschulen beginne. — Das Priesterkapital ladet zu der am 2. Sept. nächsthin stattfindenden Augustinuskirchfeier ein. — Auf eingegangene Beschwerden wird im Amtsblatt in Erinnerung gebracht, daß während der geschlossenen Jagdzeit auch das Fangen von Hasen ohne Gebrauch von Geräthschaften untersagt sei. — Ueber Alois Berchtold, Rothpeters, Giswil, wird das Benefizium Inventarii eröffnet; Eingabefrist bis 11. Sept.; dergleichen über den Nachlaß des Nikolaus Rohrer, Kilchweg, Sachseln; Eingabefrist 12. Sept. Ueber Zimmermann Josef Burch, „Sommerweid“, Giswil, wird Konkurs erkannt; Eingabefrist 9. Septbr.; Kreditorenversammlung den 13. Sept., Mittags 12 Uhr bei der „Krone“ in Giswil. Infolge Nichttretens in Haben und Sollen wird über Frau Katharina Schrackmann, geb. Gasser, „Sagenmattli“, Giswil, Konkurs erkannt. Kreditorenversammlung den 26. Aug., Mittags 12 Uhr, bei der „Krone“ in Giswil.